

Foto © Nick Berchtold

Das Bergfinken-Spektakel

Ungefähr Mitte November 2023 trafen die ersten Trupps ein. Was danach folgte war einzigartig und atemberaubend. Wie die Kommunikation unter ihnen erfolgt, bleibt ein Rätsel. Doch sie funktioniert, denn allabendlich sammelten sich unzählige Bergfinken im Sängi, Untersteckholz. Es wurden immer mehr und gegen Ende Jahr war bereits die Rede von über drei (!) Millionen Vögel, welche sich täglich vor dem Einnachten zum Schlafplatz einfanden. Bei Tagesanbruch zogen sie in einer Kolonne wieder davon, formierten sich in Trupps und schlugen unterschiedliche Richtungen ein, die meisten vermutlich Richtung Jurasüdfuss oder gar noch weiter. Aufgrund der Buchenmast in diesem Jahr fanden sie offenbar genug Bucheckern, um sich wieder viel Energie zuzuführen.

Auf ornitho.ch war das Spektakel tagelang auf der Watchlist, die Kommunikation funktionierte also auch unter den Zweibeinern. Die Show zog zahlreiche Besuchende in ihren Bann. Nachdem in der Tagesschau auf SRF1 ein Bericht von Livio Rey von der Vogelwarte Sempach erschienen war, kamen Leute aus nah und fern. Auf verschiedenen Kanälen wurde berichtet, so stand Ueli Marti «Blue News» Red und Antwort. Dass ein solcher Besucherstrom die Steckholzer in ihrem sonst so idyllischen Dasein aufrüttelte, ist verständlich. Es kam so weit, dass der Verkehr auf der Untersteckholzstrasse nur noch einstreifig geführt wurde und ein Verkehrsdienst eingesetzt werden musste. Geschäftstüchtige Kinder verkauften warmen Tee und Züpfe-Brötchen, was ihnen ein üppiges Sackgeld einbrachte.

Nach einem ca. halbstündigen Ballett in der Luft, liessen sich die Vögel auf Bäumen am Waldrand nieder. Allmählich roch es intensiv nach Vogelmist und manch ein Besucher trug eine weisse Bergfinken-Markierung auf der Winterjacke davon, als er sich durch ein Stimmengewirr, welches an einen tosenden, rauschenden Wasserfall erinnerte, beseelt und glücklich auf den Nachhauseweg machte. Anfang Februar zogen die Vögel wieder davon Richtung Norden. Wo sie jetzt wohl sein mögen?



25. Februar 2024: Wasservögel-Exkursion an den Flachsee / Unterlunkhofen / Altarm «stilli Rüss»

Einen ganzen Reisezcar füllen die interessierten Vogelfreunde und – freundinnen, eingeladen vom VVVL und den befreundeten BirdLife-Sektionen Vogelschutz Aarwangen und Vogel- und Naturschutz Rütschelen/Bleienbach/Lotzwil, unter der Leitung von Peter Andres.

Der Morgen ist kalt, die Fahrt bis Rottenschwil zum Restaurant «Hecht», wo wir auch das Mittagessen einnehmen werden, dauert ca. 5/4 Stunden. Sie führt uns durchs Aargauer Mittelland, wo sich leider Lagerhäuser und Industrie aneinanderreihen.

Der Flachsee macht den Eindruck eines Natur-Kleinods inmitten dieser zersiedelten Landschaft. Er ist seit 2001 ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung. Entstanden ist er 1975 als Teil der Reusstalsanierung des Kantons Aargau und liegt im Staubereich des Kraftwerks Bremgarten – Zufikon. Die Flachwasserzone erstreckt sich über 300 m Breite und 1,5 km Länge, sie wird sehr geschätzt von Limikolen, die gern im Schlick stochern. Im Gebiet sind schon bis zu 15 Vogelarten entdeckt worden, die dort brüten. Zusätzlich finden sich im Winter nordische Gäste ein.

Kaum sind wir am rechten Ufer, treffen wir die ersten Silberreiher mit ihrem weissen Gefieder; im Nachbarfeld stochern Störche und von weitem hören wir in den hohen Bäumen Buchfinken um die Wette singen. Für den Zwergtaucher, Vogel des Jahres, brauchen wir das Fernrohr, er taucht unvermittelt auf und wieder unter.

Ein besonderes Schauspiel ist ein grosser Schwarm Kiebitze, der über unsere Köpfe fliegt – und viel weiter vorne sind einige im Wasser gelandet, so dass wir sie genauer betrachten können. Auf einer kleinen Landzunge sehen wir zwei Sturmmöwen, die zusammen turteln, während die Ohren ein feines Wispern registrieren. Als wir hinschauen, sehen wir ein Schwärmlein Schwanzmeisen, die von Ast zu Ästchen turnen.

Die Artenliste zeigt: Wir sind aus dem Schauen und Staunen kaum herausgekommen. Reich beschenkt an Eindrücken liessen wir uns nachhause fahren. Für die gute Leitung im Administrativen durch Betty Ott und die fachkundige Begleitung durch Peter Andres und Adrian Gaberell sind wir sehr dankbar.

46 Arten am Flachsee:

Haubentaucher, Zwergtaucher, Kormoran, Silberreiher, Graureiher, Weissstorch, Höckerschwan, Graugans, Pfeifente, Stockente, Schnatterente, Krickente, Reiherente, Gänsesäger, Rotmilan, Mäusebussard, Turmfalke, Teichhuhn, Blässhuhn, Tafelente, Kiebitz, Waldwasserläufer, Bekassine, Lachmöwe, Mittelmeermöwe, Heringsmöwe, Ringeltaube, Türkentaube, Grünspecht, Mäusebussarde, Zaunkönig, Rotkehlchen, Amsel, Singdrossel, Blaumeise, Kohlmeise, Schwanzmeise, Hausspatz, Kleiber, Gartenbaumläufer, Star, Kleinspecht, Stieglitz, Rabenkrähe, Wasserralle, Kampfläufer



Wasserralle – Foto © Eduard Germann



Waldwasserläufer – Foto © Michael Gerber



22. März 2024 Hauptversammlung mit Vortrag von Irene Weinberger

In einer persönlich gehaltenen Laudatio würdigt Prof. Dr. Paul Ingold das langjährige und sehr wertvolle Wirken von Ueli Marti im VVVL. Durch seinen unermüdlichen Einsatz hat er sich um den Naturschutz in besonderem Masse verdient gemacht.

Die Hauptversammlung ernennt Ueli Marti mit grossem Applaus zum Ehrenpräsidenten.



Die freischaffende Wildbiologin, Dr. sc. Nat Irene Weinberger, führt im Berner Mattequartier das Umweltbüro Quadrapoda. In ihren Ausführungen berichtet sie, dass es in unserer Region wenig Erhebungen zu den Beständen der Fledermäuse im Allgemeinen gibt. Aufgrund der verschwindenden Brutplätze durch Gebäuderenovationen und fussend auf Kartierungen ist jedoch eins sicher: Es ist nicht gut bestellt um diese lautlosen Jäger der Nacht.

Im Auftrag der Abteilung Naturförderung ist Irene Weinberger mit dem Projekt «Ein Smaragd für Fledermäuse» im Smaragdgebiet unterwegs, um die Vernetzungsstrukturen für diese Tiere zu verbessern und die Lichtverschmutzung zu vermindern. Es besteht die Hoffnung, dass es in hohlen Bäumen im Wald noch Vorkommen gibt. Die Bevölkerung ist aufgerufen, entsprechende Beobachtungen zu melden.

5. Mai 2024: Sängeli-Exkursion

Am 5. Mai traf sich eine Gruppe von 17 Personen um 5 Uhr bei der Eisbahn Schoren. Gleich zu Beginn waren aus dem nahen Quartier die Stimmen von Hausrotschwanz und Amsel zu hören. Im Wald vernahmen wir den vielfältigen Gesang der Singdrossel und auf einer Tannenspitze konnte die virtuose Sängerin ausgiebig beobachtet werden. Kurz bevor wir einen Blick in einige Nistkästen warfen, war noch der Ruf des Waldkauzes zu hören. In mehreren Nistkästen brüteten die Meisen. Bei einer Familie Tannenmeisen beobachteten wir frisch geschlüpfte Junge.

Beim Sängeli erzählte uns die Gymnasiastin Amalia Fleischhauer von ihren vorgängigen Beobachtungen und Erkenntnissen ihrer Maturaarbeit. Sie erstellte vom Gebiet Sängeliweiher auch eine Brutvogelkartierung.

Auf dem Rückweg zeigten sich uns einige Vogelarten der offenen Landschaft, wie z.B. Graureiher, Weissstorch, Graugans, Fitis und Rotmilan.

35 Arten im Sängeli:

Hausrotschwanz, Amsel, Rotkehlchen, Wintergoldhähnchen, Singdrossel, Zaunkönig, Waldkauz, Tannenmeise, Rabenkrähe, Sommergoldhähnchen, Buchfink, Kohlmeise, Buntspecht, Eichelhäher, Mäusebussard, Schwarzspecht, Ringeltaube, Fitis, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke, Girlitz, Stockente, Grünspecht, Blaumeise, Blässhuhn, Graureiher, Eisvogel, Goldammer, Teichrohrsänger, Gartengrasmücke, Graugans, Kormoran, Rotmilan, Weissstorch, Kleiber



24. Mai 2024: Fledermaus-Exkursion Tierpark Langenthal

Gerade ging eine Gewitterzelle über Langenthal. Trotzdem finden sich 15 Interessierte beim Tierpark ein, um etwas über die vielfältigen Insektenjäger zu erfahren. Olivier Fiechter vom Fledermausschutz der Smaragdgebiete Oberaargau zieht uns mit über 40 Jahren Erfahrung in den Bann der heimlichen Flugakrobaten. Er zeigt eindrücklich, in welchem prekären Zustand viele Arten sind und welchen Bedrohungen die Fledermäuse ausgesetzt sind. Mangelndes Futter, immer weniger Schlafplätze, zum Teil ausgeforstete Wälder und Lichtverschmutzung sind allem voranzunehmen.

Trotz nassen Bäumen und leichtem Wind können wir noch die erhoffte Zwergfledermaus und die Abendsegler sehen und hören. Eine Fledermausart im Wald konnten wir nicht bestimmen und so behält die Fledermaus etwas Geheimnisvolles, das es noch zu entdecken gäbe.



26. Mai 2024: Exkursion Alte Aare

Kreuz und quer durch die malerische Auenlandschaft zwischen Safnern und Dotzigen führte uns die schöne Wanderung unter der Leitung von Peter Andres und Adrian Gaberell. Dabei konnten wir dem frühlingshaften Gesang verschiedener Arten lauschen. Einmal mehr zeigte sich der Pirol nicht, obwohl er deutlich zu vernehmen war.



Blick vom Beobachtungsturm

46 Arten an der Alten Aare in Safnern/Büren an der Aare:

Kolbenente, Rabenkrähe, Höckerschwan, Zaunkönig, Zilpzalp, Amsel, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Grünspecht, Singdrossel, Kohlmeise, Pirol, Star, Kleiber, Blaumeise, Graureiher, Stockente, Blässhuhn, Schwarzmilan, Teichrohrsänger, Distelfink, Mittelmeermöwe, Kuckuck, Rotmilan, Kormoran, Feldspatz, Goldammer, Nachtigall, Buchfink, Schwarzspecht, Wintergoldhähnchen, Schwanzmeise, Eisvogel, Drosselrohrsänger, Haubentaucher, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Elster, Haussperling, Bachstelze, Zwergtaucher, Schwanzmeise, Feldlerche, Gartengrasmücke, Mauersegler und Baum- oder eher Wanderfalke



9. Juni 2024: Drei-Teiche-Wanderung zwischen Roggliswil und Pfaffnau Wo Blaupfeil, Ringelnatter und Neuntöter einen neuen Lebensraum fanden

Start und Ziel der schönen Wanderung zu den drei Karpfenteichen war Roggliswil. In den vergangenen 18 Jahren hat das Projekt Karpfen pur Natur zwischen Pfaffnau und Roggliswil neue Teiche realisiert, so dass eine Perlenkette entstand, welche Reptilien und Amphibien ein hochwertiges Netzwerk bietet. Als ersten der drei naturnahen Karpfenteiche, besuchten wir den Dürlefweiher, welcher schon seit geraumer Zeit mitten in der Landschaft angelegt ist. Der Grünbodeweiher am Waldrand von Pfaffnau ist schon seit 16 Jahren etabliert. Entsprechend üppig zeigt sich die Vegetation an seinen Ufern, sodass ein Schilfgürtel verschiedenen Arten Schutz bietet. Entlang von Hecken und Buntbrachen ging es weiter zum dritten Idyll, dem jüngsten, erst fertiggestellten Hohriedweiher, welcher vielversprechend gestaltet ist und seine Besucher (egal wie viele Beine) willkommen heisst. Sensibilisierte Landwirte haben in dieser anmutigen Landschaft im Rahmen der Vernetzungsprojekte neue Lebensräume wie Buntbrachen, Blumenwiesen oder Hecken für gefährdete Arten des Kulturlandes geschaffen. Zum Abschluss gab's noch einen kurzen Einblick in einen kleinen Weiher, welcher von Pro Weiher Roggliswil liebevoll gepflegt wird. Unvergessen bleibt der anschliessende Apéro mit feinen Produkten aus dieser aufgewerteten Landschaft.



Am Hohriedweiher



Grünbodeweiher. Foto © W. Jost



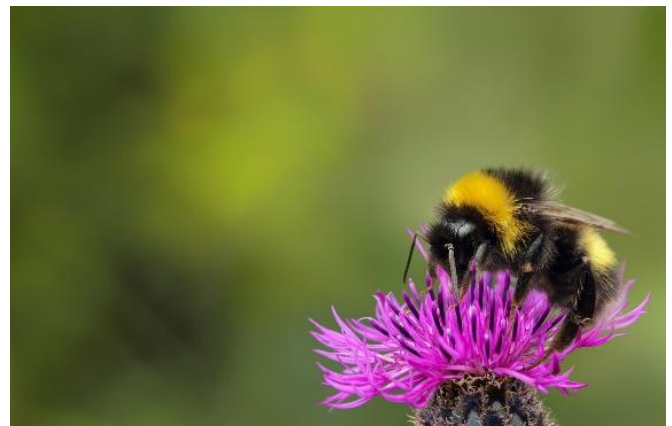
Dürlefweiher. Foto © J. Stauffer

5. August 2024: Ferienpass «Auf den Spuren des Langenthaler Nashorns»

Mindestens schon zum 10. Mal begaben sich Ueli Marti und Karin Liechti mit naturinteressierten Kindern auf die Spuren der Tiere, welche einst und heute im Gebiet des Sängelis gelebt haben oder noch hier anzutreffen sind. Die 15 Kinder waren ein bisschen enttäuscht, dass darunter kein Nashorn war, doch die Vorstellung, dass sich hier einst so urtümliche Wesen aufhielten, faszinierte wieder aufs Neue.

14. August 2024: Vortrag über den Zustand der Insektenvielfalt und die Biodiversitätsförderung von Stefan Greif, Projektleiter Artenförderung BirdLife Schweiz

Zeitungsartikel von Manfred Steffen aus dem
Unter-Emmentaler vom 3. September 2024:



Schützen, was die Schweiz braucht



Verein
für Vogelkunde
und Vogelschutz
Langenthal

Das Thema ist brisant, der Saal der Alten Mühle Langenthal an diesem Abend Mitte August 2024 voll: Die lokalen Naturschutzvereine luden den Biologen Stefan Greif, Projektleiter Artenförderung bei BirdLife Schweiz, ein, um mehr über den Zustand der Insektenvielfalt und Biodiversitätsförderung zu erfahren. Dies im Hinblick auf die Abstimmung vom 22. September 2024.

Eing./Manfred Steffen/plj

Insekten sind die bei weitem grösste Tiergruppe. Doch dieses Erfolgsmotiv leidet: Von den in den Roten Listen untersuchten Insekten sind fast 60 Prozent ausgestorben, gefährdet oder potenziell gefährdet. Nebst der Artenzahl nimmt auch die Biomasse ab. «Dass Windschutzscheiben früher voller Insekten waren, heute aber nicht mehr, ist zwar kein Beweis, aber ein treffendes Bild dafür, was die wissenschaftlichen Studien bestätigen haben», erläutert Stefan Greif in seinem Vortrag zum Thema Biodiversität. Der Biologe Marcel Züger dagegen interpretiert in seinem Gutachten für den Bauernverband etliche Zahlen falsch, sind sich Fachleute einig.

Ohne Insekten geht gar nichts

Mücken, Läuse, Wespen – sind Insekten nur lästige Störenfriede? «Kein Wegs», wissen die Naturschützerinnen und Naturschützer. Insekten sind unverzichtbar: Die Mehrheit aller Nutzpflanzen wird durch Insekten bestäubt – und je grösser die Insektenvielfalt, desto besser ist die Bestäubungsleistung. Zusammen mit anderen Kleinorganismen sorgen sie für die Bodenfruchtbarkeit. Für viele andere Tiere sind sie die Nahrungsgrundlage: Ohne Insekten gäbe es die Mehrheit unserer Vögel nicht mehr.

Lebensnetz reisst

Greif erklärt, dass der Begriff «Biodiversität» die Vielfalt der Lebensräume

und der darin lebenden Arten mit ihrer genetischen Vielfalt umfasst. «Das komplexe Beziehungsgeflecht zwischen den Arten ist das Netz, das uns trägt – unsere Lebensgrundlage. Darin hat jede Art ihre Funktion. Wenn Arten verschwinden, erhält das Netz Lücken, und je mehr Arten verschwinden, desto weniger trägt es uns», erklärt Greif weiter. Man könne es mit dem Spiel Jenga vergleichen, bei dem Holzbausteine aus dem Turm gezogen werden, bis er wackelt und einstürzt.

Zerstörte Schere im Netz

Der Hauptgrund für die Gefährdung der Insekten und der Biodiversität sei die Zerstörung der Lebensräume durch intensive Nutzung und Überbauung: Fast die Hälfte der natürlichen Lebensräume sind gemäss Roter Liste gefährdet. Verloren gegangen seien bereits 70 Prozent der Auen, 82 Prozent der Moore und 95 Prozent der Magerwiesen/-weiden. Die Schweiz sei beim Anteil der Schutzgebietsflächen im europäischen Vergleich trauriger Schlusslicht, wird ins Feld geführt. Die Anwesenden erfahren: «Deshalb konnte der Artenrückgang bisher noch nicht gestoppt werden. Besonders im Landwirtschaftsgebiet des Mittellandes sind sehr viele Arten verschwunden.»

Nadel und Faden jetzt ergreifen

Die gute Nachricht des Vortragsabends: Es sei noch nicht zu spät, die notwendigen Massnahmen seien bekannt. Stefan Greif betont aber, dass

man jetzt handeln müsse –, was die Politik leider noch nicht begriffen habe. Zwar habe der Bundesrat festgestellt, dass das Insektensterben bisher nicht aufgehalten werden konnte. Aber das Parlament habe alle vorgeschlagenen Massnahmen wieder gekippt. Laut Greif kann jetzt nur noch das Volk mit einem Ja zur Biodiversitätsinitiative die Politik dazu bringen, genügend finanzielle Mittel und Flächen für unsere Lebensgrundlage bereitzustellen.

Keine Käseglocke

Stefan Greif betont, dass die Initiative keine Käseglocke für die Schweiz will. Das Argument, dass bei Annahme der Initiative mehr Nahrungsmittel importiert werden müssten, kann er entkräften. Die Biodiversität im Kulturland kann nur durch landwirtschaftliche Nutzung erhalten werden. Leuchtturmprojekte wie das Klettgau (SH) und der Obstgarten Farnsberg (BL) zeigen, wie Bauern auf freiwilliger Basis und dank guter Beratung für Massnahmen gewonnen werden können, sodass Feldlerche und Gartenrotschwanz zurückkehren sind. Die Leuchttürme erkennen zudem, dass durch weniger Fleischkonsum Böden frei werden für den Anbau von Lebens- statt Futtermitteln.

Gut zu wissen

Insekten fördern können alle – im Garten und auf dem Balkon. Praktische Tipps zu Wildpflanzen und Nischen finden sich auf der Webseite von BirdLife Schweiz: www.birdlife.ch.



Der Vortragsabend von Mitte August in der Alten Mühle in Langenthal stiess auf ein grosses Interesse. Das Thema «Biodiversität» beschäftigt offensichtlich viele Menschen. Bilder: zvg



Blumen, die vielen Insektenarten Nahrung bieten, sind im Mittelland selten geworden. Auf dem Bild: Schwanenblume mit Wildblume und verschiedenen Fliegenarten.



7. September 2024: 34. Schweizer Bird Race

Wir sagen Danke! Euer BirdRace-Team "apus langenthalis"

Wir, Martin Reuteler, Nick Berchtold und Dan Geissbühler (Foto v.l.n.r) durften dank Deiner Unterstützung einen erlebnis- und sehr ertragreichen Tag verbringen. Dank Dir und Deiner Spende konnten wir insgesamt CHF 1'669.10 für BirdLife und den Artenschutz im Tessin sammeln!

Nachdem wir am Morgen erfolgreich mit einem rufenden Waldkauz starten durften, brachte uns unsere Route leider ins dichteste Nebelmeer am Inkwilersee. Etwa drei Stunden lang kämpften wir uns nur mit spärlicher Sicht und wenigen festzustellenden Arten herum. Dann endlich zeigte sich die Sonne und unsere Artenliste konnte uneingeschränkt gedeihen. Bereits am Inkwilersee konnten wir mit Baumpieper, Schilfrohrsänger, Knäk-, Reiher und Krickente einige nicht alltägliche Arten beobachten. Auf unserer Route zum nächsten Punkt nutzten wir die während des Velofahrens freien Ohren (und manchmal auch Augen), um weitere Arten hinzufügen zu können. Am Burgäschisee durften wir dann zwei Zwergdommeln beobachten und gewannen vor allem Waldarten, wie z.B. Spechte dazu. Zwischenzeitlich kreiste sogar ein junger Habicht. Nach kurzer Mittagspause ging es dann weiter Richtung Vogelraupfi. Dort angekommen, konnten wir neben Grau- und Trauerschnäpper, bald auch einen Gartenrotschwanz entdecken. Gänsesäger, Zwergtaucher, Kormorane, Eisvögel und rufende Wasserrallen rundeten unser Erlebnis ab. Stolze 61 Arten durften wir am Ende notieren! Freudig schauen wir auf einen wunderschönen Tag zurück und möchten jenen bei Gelegenheit gerne wiederholen.

Wir hoffen also, auch beim nächsten Mal auf Deine Unterstützung zählen zu dürfen! Herzlichen Dank!



Das erfolgreiche BirdRace Team «apus langenthalis»: Martin Reuteler, Nick Berchtold und Dan Geissbühler



2. Dezember 2024: Blick hinter die Kulissen der ornithologischen Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern

Viele von uns kennen die Dioramen im Naturhistorischen Museum mit afrikanischen Säugetieren oder einheimischen Vögeln. Dass aber der Keller ein Vielfaches davon beherbergt, bleibt den meisten verborgen. Dr. Manuel Schweizer, Kurator für Ornithologie am Naturhistorischen Museum Bern, hat uns nicht nur einen Einblick ermöglicht, sondern auch noch vieles über die spannende Geschichte und teils unglaubliche Herkunft von verschiedensten Präparaten aufgezeigt. So gab uns das älteste Exemplar aus dem Jahr 1797 bereits ein Rätsel auf: Ist es eine Schmarotzerraubmöwe oder doch eine Falkenraubmöwe? Das über 200 Jahre alte Präparat entpuppte sich als «Fake News», denn wie der gewiefte Experte herausgefunden hat, wurden vermutlich der immaturren Schmarotzerraubmöwe seinerzeit die langen Schwanzfedern der Falkenraubmöwe angeklebt, um ein schönes Exemplar im Prachtkleid zu zeigen.

Wie in einem Archiv reihten sich die verstellbaren Gestelle aneinander. Darin tauchten Reihe für Reihe erstaunliche Exemplare aus aller Welt auf. Vom riesigen Albatros oder Bartgeier bis zum kleinen, wahrscheinlich ausgestorbenen Goldhähnchen-Tyrann.

Die grosse Sammlung kam seit Ende des 18. Jahrhundert durch eigene Sammlungstätigkeit, Ankäufen und Spenden von Vogelfreunden zustande. Im Laufe der Zeit haben sich die Ziele der Forschung geändert. Früher lag der Fokus auf dem Sammeln möglichst vieler Arten, während heutzutage ein stärkerer Schwerpunkt auf der Sammlung von Exemplaren einer Art liegt, um genetische Analysen und Rückschlüsse auf die Anpassung von Arten an Umweltveränderungen zu ermöglichen.

Die Präparate und Bälge von etwa 3000 Vogelarten haben den fast 30 Teilnehmern einmal mehr die unglaubliche Vielfalt vor Augen gehalten. Trotz kühlen 15°C hätten die meisten wohl noch stundenlang schauen und zuhören können.

Tipp

Falls Sie einen gut erhaltenen toten Vogel auffinden, freut sich das Museum, wenn sich die Sammlung noch erweitern kann. Auch wenn es «nur» ein Hausspatz ist, sind sie doch an einer breiten Datenbank interessiert. Dazu schreibe man den genauen Fundort und das Datum und bringe das verendete Tier ins Naturhistorische Museum. – einfach zu den normalen Öffnungszeiten an der Kasse abgeben.



*Von 1826 aus Interlaken:
Für lange Zeit der letzte Bartgeier der Schweiz*



Früher wurden möglichst viele verschiedene Arten gesammelt, heute vergleicht man im Naturhistorischen Museum Bern gerne Exemplare innerhalb derselben Art.

7. Dezember 2024: Kopfweidenschneiden in den Wässermatten und an den Karpfenteichen

Bericht Peter Biedermann

Jedes Jahr fordert der Verein Lebendiges Rottal seine Mitglieder auf, die Kopfweiden im Rottal zwischen Altbüron und St. Urban zu pflegen. Die Einladung ergeht stets auch an die befreundeten Naturschutzorganisationen in der näheren Region. Als noch junges Vorstandsmitglied des VVVL habe ich mich der Einsatztruppe erstmals angeschlossen. Dabei habe ich mich vorgängig gefragt, wieso die Kopfweiden überhaupt zu schneiden sind. Die Website des Vereins Lebendiges Rottal gibt Auskunft:

In den Wässermatten und an den Ufern verschiedener Teiche im Rottal sind Kopfweiden ein traditioneller Bestand der Kulturlandschaft. Von der Bronzezeit bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts wurden Weidenruten zum Binden und Flechten genutzt. Weil das Handwerk des Korbers beinahe ausgestorben ist, werden die Weidenruten heute kaum mehr verwendet.

Kopfweiden sind ein vielfältiger Lebensraum auf kleiner Fläche: Sie bieten Nischen für Höhlen bewohnende Vögel und Fledermäuse sowie Nahrung für rund tausend Insekten. Alle zwei bis drei Jahre müssen die Bäume geschnitten werden, damit sie die Form der Kopfweide behalten.

Dank engagiertem Einsatz von rund 15 Freiwilligen konnten wir die Arbeiten bis zur Mittagszeit abschliessen. Der Verein lud anschliessend zum Mittagessen ins Restaurant Löwen Melchnau ein. Die Arbeit in der schönen Rottaler Landschaft mit anderen Gleichgesinnten und die anschliessende Geselligkeit beim Mittagessen hat grossen Spass gemacht.

Pflegeeinsätze 2024

Im vergangenen Jahr haben wir uns an zwei Pflegeeinsätzen in der Region beteiligt. Zuerst machten wir am 12. Oktober den Rückschnitt der Sängelihecke. An diesem Tag beteiligten sich 17 Erwachsene und einige Kinder. Wir wurden jeweils tatkräftig von den freiwilligen Naturschutzpflegenden (FNP) und dem Vogel- und Naturschutz Rütshelen / Bleienbach / Lotzwil unterstützt. Besonders gefreut hat uns, dass auch dieses Jahr das Nest des Neuntötters gefunden wurde.

Der zweite Einsatz fand am 16. November mit ebenso vielen Beteiligten in der Grube Schwarzhäusern statt. Hier wurden einige Flächen des Grubenareals von aufkeimenden Weiden und Föhren befreit und die Neophyten reduziert. Wegen dem jahreszeitlich späten Einsatz sahen wir dieses Jahr keine Blauflüglige Ödlandschrecke. Im hinteren Teil der Grube gab es am Rande eines Teiches jedoch deutlich die Spuren von Reh, Hirsch und Dachs zu sehen.

Es war einfach schön, zusammen mit naturinteressierten Menschen etwas für die bedrängte Natur zu bewirken.